

Kreatives Schreiben im Museum

Die Kognitionspsychologie hat eindeutig festgestellt: Schreiben unterstützt das Lernen. Zahlreiche Untersuchungen haben gezeigt, dass Emotionen eine große Rolle beim Lernerfolg spielen. Mit den Möglichkeiten des Kreativen Schreibens schafft man positive Rahmenbedingungen, indem man den Lernenden die Möglichkeit bietet, kulturelle und sprachliche Inhalte mit ihrem eigenen Erleben in Verbindung zu bringen. So werden sie von Rezipienten zu Agierenden. Der Glaubenssatz, dass die Behaltensleistung enorm gesteigert wird, wenn man durch eigenes Tun Gehörtes oder Gesehenes intensivieren kann, wird im Kreativen Schreiben deutlich ausgespielt.

Der Erfolg des Einsatzes von Kreativen Schreibaufgaben im Museum hängt von der Moderation ab. Die Anleitung der Schreibrezepte sollte klar und einfach sein und vor allem motivieren. Oft gehörte Sätze wie „Ich kann nicht schreiben“ können durch ganz einfache niederschwellige Vorlagen ausgehebelt werden. Oft entsteht in der Kombination mit der Betrachtung der Museumsobjekte fantastische Texte. Es ist wesentlich leichter das Schreiben mit konkreten Museumsobjekten zu verbinden. Ganz wichtig ist es, immer mit ein paar Sätzen die Rückbindung an das zu Betrachtende herzustellen. Dazu kann auch gerne die ganze Gruppe eingeladen werden.

Hier kommt eine Liste, aus der ihr euch einzelne Aufgabenstellungen für eure Touren zusammenstellen könnt.

- **Assoziatives automatisches Schreiben oder meditatives Schreiben** → im Sinne eines Achtsamkeitstraining einzusetzen; indem man einfach loslegt und alles aufschreibt, was einem in den Sinn kommt, kommt man langsam ins Machen. Wenn man mal nicht weiter weiß, einfach den letzten Gedanken so oft auf das Blatt schreiben, bis ein neuer kommt. Diese Methode eignet sich ganz gut, wenn es Platz genug gibt, dass die TN sich ihr eigenes Plätzchen suchen können, in dem sie in Ruhe in sich gehen können. Besonders gut funktioniert sie, um eine allgemeine Stimmung oder Atmosphäre einzufangen. Mein Tipp: Einsatz nach einer ganzen Ladung an Input. Es hilft, das bisher Gesehene und Gehörte zu verarbeiten.
- **Erzählerisches Schreiben** → hier geht es darum, möglichst enge Verbindungen zwischen den Themen des Museums, der Tour oder der Gruppe eine Verbindung zu den jeweiligen Lebenswirklichkeiten der Menschen herzustellen. Es lassen



sich Rollenbiografien erstellen, aus deren Perspektive die Erlebnisse im Museum beschrieben werden können. Oder bestimmte Kontexte aus dem Museum als Ausgangspunkt für eine Geschichte nutzen. Eine Variante könnte das kollaborative Schreiben sein. Nach dem ersten Absatz wird das Blatt weitergereicht und der oder die Nächste schreibt weiter.

- **Akrostichon, Haiku, Elfchen** → Gedichtvorlagen, die nur mit Worten gefüllt werden müssen, damit ein schöner lyrischer Text entsteht. Damit lässt sich dann eine schöne Rezitation vor den Ausstellungsobjekten inszenieren. Beim Akrostichon wird ein Begriff gefunden, von dem man jeden Buchstaben senkrecht untereinander schreibt, um dann mit jedem Buchstaben einen neuen Satz beginnen zu lassen. Das einfache Haiku folgt der Systematik: drei Silben, fünf Silben, drei Silben. Diese japanische Gedichtformel eignet sich vor allem sehr gut für Naturbetrachtungen. Ein Elfchen hat eine ähnliche Struktur: in der ersten Zeile ein Wort, in der zweiten zwei Worte, der dritten drei und der vierten vier Worte, am Ende wieder eine Zeile mit einem Wort, das als Schlusspunkt noch einen draufsetzt. Für die Befüllung des Elfchens kann man auch dazu anregen, dass man sich in der Gruppe untereinander Worte schenkt oder man erstellt eine ABC-Liste.

Die Gedichtformate regen dazu an, spielerisch mit der Betrachtung umzugehen und das eigene Entdecken zu gestalten. Besonders die Performance bringt nochmal für alle Teilnehmenden einen Mehrwert. Es entsteht ein sehr schönes Wir-Gefühl.

